

# Wer Bildungsangebote entwickelt, muss über die Lernrealitäten im Bild sein

Von Heinz Bachmann



**Am aprentas-Forum vom Dezember 2007 referierten Prof. Dr. J. Oelkers (Universität Zürich), Prof. Dr. D. Euler (Universität St. Gallen) und Dr. P. Stössel (Bereichsleiter Bildung und Innovation, Swissmem) zum Thema «Aufwertung der Berufslehre: Stellenwert der Berufsbildung in Gesellschaft und Arbeitswelt»\*. Der folgende Text nimmt Kernaussagen der Bildungsexperten auf (gelb hinterlegt, Zitate kursiv), beleuchtet sie kritisch und bringt sie in Bezug zu aktuellen Lernrealitäten.**

## **Die Bedeutung der Arbeit in der Gesellschaft: Arbeiten und Lernen**

- *Arbeit, die mit Beschäftigung und Einkommen verbunden ist, zählt zu den höchsten Gütern der Gesellschaft.*
- *Wer keine Arbeit hat, erlebt scharfe Formen der Ausgrenzung.*
- *Wenn Einkommen zum Almosen wird, dann ist das eine Diskriminierung und keine Perspektive.*
- *In Zukunft wird kaum noch jemand lebenslang in **einem** Beruf arbeiten. «Berufe» werden ihren geschlossenen Charakter zunehmend verlieren und die professionelle Arbeit vollzieht sich (...) zunehmend in Projekten, also zeitlich und materiell befristeten Aufgaben.*
- *Projekte verlangen hohe Lernfähigkeit und setzen ständiges Umlernen voraus.*
- *Lernen ist nicht mehr nur Vorbereitung darauf, sondern die Grundlage der Berufstätigkeit selbst.*

## **Zu diesen Aussagen der Referenten stellen sich auf der Basis aktueller Lernrealitäten folgende Fragen:**

- Wie beeinflussen die Aufwachungsbedingungen die Leistungsbereitschaft von Heranwachsenden?
- Welche Auswirkungen hat die Tatsache, dass viele Kinder sich schon früh zu vollwertigen Konsumenten entwickeln, ohne gleichzeitig einen Bezug zu einer entsprechenden eigenen Anstrengung zu entwickeln?
- Welche Möglichkeiten haben Lehrpersonen, die Lernvoraussetzungen zu beeinflussen – insbesondere bei Kindern aus bildungsfernen Milieus?
- Wo liegen die Grenzen schulischer Interventionen?
- Wie schützen sich Lehrpersonen

vor Rollenkonflikten im Spannungsfeld der Verantwortlichkeiten (Motivation, Stoffvermittlung, Lerncoaching, Lernerfolg, Leistungsbeurteilung, Prävention usw.)?

## **Bildung als «Lernfähigkeit»**

- *Man lernt nicht **vor** der Arbeit, sondern **mit** ihr.*
- *Arbeit heisst heute immer mehr Problembearbeitung unter je neuen Voraussetzungen, nicht mehr Anwendung des ein für alle Mal Gelernten. Lernen muss zu einem Produkt führen und die möglichst intelligente Lösung eines Problems darstellen.*
- *Professionelle Tätigkeiten bestehen in hohem Masse aus ständigem Weiterlernen; wer sich dieser Bedingung nicht anpasst, verliert.(...) Daher ist nicht einfach «Bildung» die Ressource der Zukunft, sondern **Lernfähigkeit**, die imstande ist, Kompetenzen an je neue Situationen anzupassen und zu entwickeln.*

**Kommentar:** Diese fortlaufende Anpassung des Lernenden an immer neue Herausforderungen setzt eine gehörige Anstrengungsbereitschaft voraus. Woher nehmen Jugendliche diese Lernbereitschaft und was passiert mit denjenigen, welche sie nicht aufbringen?

- *Lernfähigkeit bezieht sich zunehmend auf **selbst verantwortete** und auch weitgehend **selbst organisierte** Ausbildung, die von starren didaktischen Programmen mehr und mehr abrückt und sich auf immer neue, kurzfristige Anforderungen einzustellen versteht.*
- *Wer sich darauf verlässt, zum Lernen aufgefordert zu werden, handelt gegen sich selbst nicht sehr verantwortlich.*

Oelkers verlangt ein Abrücken von der Idee des «Rucksacks», also eines Lernens auf Vorrat. Er sieht durch die Entwicklung des Arbeitsmarktes die Institutionen der Allgemeinbildung unter Druck gesetzt, die immer noch wesentlich mit starren didaktischen Programmen arbeiten und auf Selbstorganisation kaum oder nur unzureichend eingestellt sind.

Der Nutzen von selbst verantworteter und organisierter Ausbildung und projektartigem Lernen dürfte unbestritten sein. Entscheidend ist die Frage, wie viele Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so weit sind, dass sie von dieser anspruchsvollen Lernform wirklich profitieren können?

#### Die Fragen:

- Was bringt Lernende dazu, Verantwortung für ihre eigene Ausbildung zu übernehmen? In ihrem privaten Umfeld sind es viele gewohnt, Herausforderungen auszuweichen und immer den Weg zu wählen, welcher bei minimaler Anstrengung maximalen Spass verspricht. Auch haben sie die Erfahrung gemacht, dass sie mit diesem Verhaltensmuster durchkommen...
- Wer sorgt mit welchen Mitteln dafür, dass Lernverweigerer und Ausweichende am Ende ihrer Schulpflicht «lebens- und arbeitsmarkttauglich» sind?
- Wie erwerben Schülerinnen und Schüler mit wenig entwickelter Selbstkontrolle und geringer Belastbarkeit die Grundlagen für ihr lebenslanges Lernen?

Dass die ernsthafte Auseinandersetzung mit Herausforderungen für Lernprozesse unabdingbar ist, bestätigt auch Oelkers, wenn er sagt:

*Lernfähigkeit entsteht nur dann, wenn Schwierigkeiten erfolgreich überwunden wurden. Wer eine überwundene Schwierigkeit hinter sich weiss, kann sich das nächste höhere Niveau als nicht unüberwindbar vorstellen. Wer es sich leicht machen kann, weil Anforderungen gar nicht gestellt sind oder auf bequeme Weise unüberwindlich scheinen, dem fehlt diese Erfahrung der dosierten Anstrengung. Zudem fehlt das Bewusstsein des zunehmenden Könnens, das für jede Form von Bildung grundlegend ist. Lernfähigkeit ist letztlich das Vorankommen in Kontrolle des Erreichten.*

#### Fragen:

- Wie verträgt sich das mit Bestrebungen, die Promotionen abzuschaffen?
- Welche Auswirkungen hat ein Zeitgeist, welcher anstrengungsfreien Konsum und Spass zum Lebenszweck erhebt?
- Welche Auswirkungen haben schulische Projekte, welche von den Lernenden vorwiegend nach den Kriterien Unterhaltungswert oder Vermeidung von Anstrengung gewählt werden?
- Wer trägt die Verantwortung für den Lernerfolg?

#### Die Net Generation

Euler bezeichnet den neuen Typus von heranwachsenden Jugendlichen als *Net Kids* oder *Screenagers*. Sie erschliessen sich die Welt nicht auf herkömmliche Weise, sondern vor allem vor dem Bildschirm sitzend. Am Ende ihrer Schulzeit haben sie etwa

- 5000 h mit Lesen,
  - 10000 h mit Videospiele und
  - 20000 h mit Fernsehen
- verbracht. Dieser Typ von Jugendlichen will lernen, wie er spielt: kreativ, nicht-linear, bildlich. Euler

fordert die Schulen daher auf, diesen veränderten Aufwuchsbedingungen Rechnung zu tragen.

In der Tat wird das Lernverhalten des *Homo sapiens* an den Schulen dann zum Problem, wenn die Lernenden nach dem Muster des «Wegzappens» auf Anforderungen reagieren und Anstrengungen reflex-artig ausweichen.

Hier stellt sich die entscheidende Frage:

#### Sind die Net Kids digital users oder digital losers?


Auch der renommierte Hirnforscher M. Spitzer hat sich schon besorgt über diese Entwicklung gezeigt, wenn er über die von Kindern vor Bildschirmen verbrachte Zeit sagt: *Wenn wir weiterhin die Gehirne der nächsten Generation so vermüllen, nähren wir in 20 Jahren die T-Shirts für China – wenn wir Glück haben.*

#### Die Perspektive der Jugendlichen

Euler spricht sich für einen frühen Übergang vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem nach der obliigatorischen Schulzeit aus und verlangt, dass dieser möglichst ohne Wartesäle zur Berufsbildung gestaltet werden solle.

Diese Aussage steht in einem unübersehbaren Spannungsverhältnis zu einem mit konkreten Zahlen untermauerten Beispiel von Stössel:

*Mit ca. 700 Bewerbungen für 70 Lehrstellen hat die Flut der Bewerbungen massiv zugenommen. Trotz guter Unterstützung kann offenbar niemand verhindern, dass sich Schülerinnen und Schüler bei 20 bis 50 Firmen für einen Beruf bewerben, für den sie die Voraussetzungen nicht mitbringen.*



Nach Stössels Beispiel blieben rund 5% der Ausbildungsplätze der Branche unbesetzt, weil keine genügend qualifizierten Bewerberinnen und Bewerber rekrutiert werden konnten.

#### **Gute Noten für das schweizerische System der dualen Berufsbildung**

Die Referenten warteten mit interessanten Zahlen zur Jugendarbeitslosigkeit (Beschäftigungsfähige im Alter zwischen 15 und 24 Jahren)

auf. In Finnland beträgt diese etwa 20%, in Österreich waren es 2005 rund 7,5% Jugendarbeitslose, in Deutschland etwas über 10%. Die Niederlande verzeichneten mit 6,6% den tiefsten Wert aller EU-Staaten (2004).

In der Schweiz lag die Quote der Jugendarbeitslosigkeit im Jahre 2007 bei 3,3%. Zusammen mit den Erfolgen der jungen Berufsleute an der Berufsolympiade stellen diese Zahlen dem schweizerischen Bildungswesen ein gutes Zeugnis aus.

#### **Zwischenfrage: Darf angesichts dieses Leistungsausweises die Schule nicht für sich in Anspruch nehmen, vieles richtig zu machen?**

Nach Ansicht der OECD liegt in unserem Land die Abiturientenquote zu tief.

In Frankreich absolvierten im Jahre 2000 ca. 60% eines Jahrgangs die Prüfung zum Baccalauréat général, in Italien machten fast 70% die Maturità.

Die Schweiz hat eine Quote für die gymnasiale Maturität von rund 20%. Die Quote der Berufsmaturität betrug im Jahre 2005 12,2%. Rund zwei Drittel der Jugendlichen entscheiden sich für eine Berufslehre.

Oelkers wertet das positiv: *Der europäische Vergleich (gemeint sind die Quoten der Jugendarbeitslosigkeit) zeigt deutlich den Vorteil des dualen Systems der Berufsbildung.*

### **Employability**

Dieser mit «Beschäftigungsfähigkeit» nur unzureichend übersetzte Begriff bezeichnet die Gesamtheit individueller Fähigkeiten und Bereitschaften, die es den Einzelnen ermöglichen, Beschäftigungsverhältnisse einzugehen, sich wertschöpfend in Arbeitsprozessen einzubringen und über eine beständige Anpassung der eigenen Arbeitskraft in Beschäftigung zu bleiben.

Ist es Aufgabe der Schule, ihre Ausbildungsziele nach derartigen, an der Logik des Arbeitsmarktes orientierten Massstäben zu richten?

### **Das Sein bestimmt das Bewusstsein**

Lehrpersonen stehen im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Realitäten. Ihr Ziel ist es in jedem Fall, die Lernenden bestmöglich auf ihrem Weg hin zu «Lebenstauglichkeit» zu unterstützen. Lehrpersonen verfolgen die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Bei der Organisation von zielführendem Unterricht müssen sie aber auch Lernverhalten und Lernkapazitäten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Ihre Optik unterscheidet sich somit von derjenigen von Universitätsdozenten oder Vertretern von Wirtschaftsverbänden, welche vorwiegend aus der Sicht

der Abnehmer ihre Ansprüche an die Schulen definieren.

### **Die Lernformen müssen den Lernenden angepasst sein**

Die Gesellschaft wirklich weiter bringen werden nur praxistaugliche Modelle, welche die Lernrealitäten in die Lösungsfindung mit einbeziehen. Nicht alles, was auf dem Papier gut aussieht, erfüllt die geweckten Erwartungen!

Die am Forum von Oelkers propagierte Abkehr von Stundentafeln und Lektionen und deren Ersatz durch von den Lernenden selbst strukturierte und verantwortete Projektarbeiten dürfte die Sozialkompetenz mancher Lernender des Typus «Homo sapiens» deutlich überfordern.

### **Kohärenz ist gefragt**

Aus der Sicht der in der Schule arbeitenden Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen steht bei allen Reformen die folgende Frage im Zentrum:

**Wird durch diese Entwicklung der Bildungsauftrag kohärenter und die Bildungsqualität besser?**

\* Referate im Netz:  
[www.aprentas.com](http://www.aprentas.com)

